

Besuch im Labyrinth der Stille:

Bilder setzen die Vorstellung von Ton in Farbe um

Ertaubter Künstler Dieter Fricke schockiert mit Wunden – Kraft und Selbstbewußtsein gefunden

Bad Berleburg. „Gefühle erleben“. Der Titel, mit dem sich die Ankündigungen einer Bilderausstellung in der Hauptgeschäftsstelle der Sparkasse Wittgenstein an der Bad Berleburger Poststraße schmückten, sagte nicht sonderlich viel aus. Wohl jeder Künstler, der etwas auf sich und seine Arbeit hält, erlebt sie ab und an – die Gefühle. Stutzig hätte den aufmerksamen Beobachter aber das abgebildete Paar gestikulierende Hände am oberen Plakatrand machen können.

Sie als Mittler zwischen Künstlerherz und Publikum zu interpretieren, fiel indes nicht schwer. So waren es denn auch die Hände, die jetzt bei der Vernissage in der

Galerie des Geldinstituts eine große Rolle spielten. Der ausstellende Maler Dieter Fricke aus Kassel ertaubte nämlich als Kleinkind infolge einer Hirnhautentzündung und fand über die Malerei zu einem Medium, mit dem er heute neben der Gebärdensprache seinen Gefühlen in vielfältiger Weise Ausdruck verleihen kann.

Expressive Farbfontänen sind gewaltig

Wem das zu brutal ist, der bahnt sich vielleicht lieber einen Weg über vereiterte innere Gehörgänge zum eigentlichen Ort des Hörens, der „Schnecke“ des Innenohrs, Teil des Hirns. Hier explodieren bei dem Künstler die Hörimpulse – die tatsächlichen oder

nur scheinbar wahrgenommenen? – in gewaltigen roten und gelben Farbfontänen. Gehörtes wird auf diesen expressiven Bildern farblich ungemein gewaltig dargestellt. Da wird die Vorstellung von Ton zu Farbe. Die Bilder wollen dem Betrachter sagen: Dies ist die Welt des ertaubten Künstlers Fricke – nicht mehr und nicht weniger.

Schon zahlreiche Ausstellungen bestritten

Dieter Fricke, der seit den frühen 70er Jahren in zahlreichen Galerien ausgestellt hat, will keine Kompromisse machen. Seine Schockeffekte sind kalkuliert. Ihm habe die Malerei Kraft und Selbstbewußtsein verliehen, berichtete er dem Publikum mit seinen Händen. Wer den Mut besitzt, sich auf Fricke's Kunst einzulassen, hat dazu noch bis Freitag, 3. Juli, in der Sparkasse Gelegenheit. Kleiner Tip: Man sollte es besser nicht zwischen dem Einkauf beim Metzger und einem Gang zum Giroschalter tun...

Künstler in der Klinik „entdeckt“

„Ich wollte mit meiner Behinderung nicht hausieren gehen“, ließ sich Dieter Fricke durch Gebärdensprache-Dolmetscherin Karola Holtmann den zahlreichen erschienenen Gästen übersetzen. „Ich wollte, daß die Menschen kommen, weil sie sich für Kunst interessieren, deshalb habe ich in der Einladung nicht geschrieben, daß ich gehörlos bin“, erklärte Fricke weiter. Die Verwaltungsleiterin der örtlichen „Baumrain-Klinik“, Karin Stork-Lütkenmeier, hellte die Zusammenhänge zwischen Künstler und Klinik auf. Es seien vor allem die Therapeuten aus der Fachabteilung für Gehörlose gewesen, die auf Dieter Fricke aufmerksam geworden seien und ihn zu der Ausstellung bewegen hätten, erläuterte sie.

In den Bildern fließt sehr viel Blut

Die Gehörlosigkeit des Künstlers ist denn auch das zentrale Thema seiner Bilder. Für den unbedarften Besucher ist die Begegnung mit dem Leiden nicht immer einfach. Viele der Exponate schleudern dem Betrachter die Tiefe der erlebten Gefühle mit aller Gewalt ins Gesicht. Auf Gemälden mit Titeln wie „Schmerzender Hörsturz“ liegen abgeschnittene Ohren in ihren letzten Zuckungen, quillt Blut aus zerplatzten Trommelfellen, füllt sich die Paukenhöhle des Mittelohrs mit zerstörerischer Leibesflüssigkeit. Schön anzusehen ist das nicht. Aber die Wahrheit muß nicht immer schön sein.



In der Galerie der Bad Berleburger Sparkasse sind die Bilder des gehörlosen Künstlers Dieter Fricke noch bis Freitag, 3. Juli, zu sehen. Der Maler verarbeitet in ihnen seine persönlichen Erfahrungen mit dem Leiden.